

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere...
monatlich 20 Pfg. u. wochent-
lich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar
zu 12 Pfg. monatlich 1.20
27. monatlich 60 Pfg. Durch den
Verleger frei ins Haus vierstän-
dlich 1.20 M., monatlich 10 Pfg.
Erhöht täglich in den Mitternachts-
stunden, mit Ausnahme von Sonntagen
und Feiertagen. Unsere Zeitungs-
beilage sind Postgebühren, sowie
alle Postgebühren und Briefgebühren
enthalten. Bestellungen entgegen.

Verkaufspreis: Die...
Kaufmann für Auftrieb und...
den...
monatlich 20 Pfg. wochent-
lich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar
zu 12 Pfg. monatlich 1.20
27. monatlich 60 Pfg. Durch den
Verleger frei ins Haus vierstän-
dlich 1.20 M., monatlich 10 Pfg.
Erhöht täglich in den Mitternachts-
stunden, mit Ausnahme von Sonntagen
und Feiertagen. Unsere Zeitungs-
beilage sind Postgebühren, sowie
alle Postgebühren und Briefgebühren
enthalten. Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.
für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 42.

Montag, den 21. Februar 1916.

11. Jahrgang

Erneuter Luftangriff auf die englische Küste.

Staatsrägödie.

In derselben Stunde, da die Entente-Regierungen dem belgischen Minister Baron Dehens versicherten, daß die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens und die Erzwingung reichlicher Warentschädigung an dieses Land eines ihrer Kriegsziele sei, protestiert eine Anzahl Belgier öffentlich dagegen, daß Engländer und Franzosen die Ortshäuser der besetzten Gebiete an der französischen Küste und hinter der deutschen Front ohne Rücksicht auf Leben und Eigentum der belgischen Zivilbevölkerung planmäßig zusammenschleusen. Hunderte belgischer Männer, Frauen und Kinder hätten so durch die Geschosse der fürsorglichen Freunde Belgiens den Tod erlitten. Die völkerverleumdende Entente wird über diesen empörenden Protest natürlich zur Tagesordnung übergehen, genau so, wie sie die Wohlfahrt, ja Existenzmöglichkeit Griechenlands ihren kriegerischen Mitteln und Zwecken unterordnet.

Das immer unwürdiger und bedauernswerter sich gestaltende Schicksal des Hellenenstaates ist ein Musterbeispiel für die unerhörte Vergeßlichkeit der Sieger. Die Geschichte weist kaum einen zweiten Fall so brutaler Behandlung eines neutralen Staates auf, der Verstrafung dieses Staates eben wegen seines Festhaltens an der Neutralität. In der Deutschen Tageszeitung wird der Verdacht geäußert, daß die Entente Griechenland zu einem Hauptstapel in ihrer Hand für die späteren Friedensverhandlungen machen wolle. Diese Anschauung erscheint in der Tat nicht unbegründet, weil es um den Besitz und die Ausbeute auf Gewinnung sonstiger Hauptstapeln für den Vierverband schlecht bestellt ist. Die Frage bleibt nur, ob Griechenland sich solche Skandalöse Behandlung bis zum bitteren Ende gefallen lassen wird.

König Konstantin ist sicherlich nicht der Mann, sich den Fuß auf den Nacken setzen zu lassen, bei Beteuerungen gewohnheitsmäßiger Lügner, daß die staatliche Unversehrtheit Griechenlands respektiert werden soll, sich zu beruhigen. Jeder halbwegs Urteilsfähige im Volk der Griechen sieht ja heute, wie die Entente, verlogene Redensarten im Munde führend, sein Vaterland immer tiefer in die Krallen hineinpreßt, um es zunächst wirtschaftlich abzuwürgen, dann aber vielleicht es einem Schicksal zu überlassen, das es unter die Vormachtigkeit Italiens bringt. Dem hängen ja im Trentino und in Albanien die Trauben andauernd hoch, wäre da der Entente, zumal England, das ja mit Vorliebe fremde Gebiete als Besetzung verspricht, etwa nicht das saubere Plündern zu erlauben, den Statisten griechische Inseln in die Hände zu spielen, damit das betörte und auf lange hinaus wirtschaftlich zurückgeworfene saboyische Königreich wenigstens eine Ertragsquelle aus der verhängnisvollen Kriegsbeteiligung präsentieren könne? Die Wandung von 50 italienischen Karabinieren auf Korfu berechtigen der griechische Ministerpräsident Schuldis jetzt in der Kammer beschwichtigende Worte sprach, ist der Anfang eines Unternehmens, dessen Ende kein Mensch in Griechenland absehen vermag. Hinter Italien steht jedenfalls die Entente, hinter dem Hellenenstaat nicht, sondern gegen ihn, und das um so mehr, je deutlicher unter den Griechen der Wille sich ausdrückt, nicht flüchtige Knechte des Vierverbandes zu werden, nicht immer neue Demütigungen und schließlich nationalen Ruin hinzunehmen.

Mit diesen kurzen Strichen ist der Hintergrund gezeichnet, vor dem sich bald bedeutende Dinge abspielen dürften. Der Bestand des griechischen Heeres soll auf eine halbe Million Mann erhöht werden. König Konstantin und sein Generalstab trafen solche aufsehenerregende Anordnungen schwerlich, wenn sie nicht gewisse Voraussetzungen, alles aufzubieten und einzusetzen, um die Selbständigkeit und Freiheit des Hellenenstaates ein für allemal zu sichern.

Der englische Geländeverlust bei Ypern.

Der große Erfolg unserer Waffen im Westen bei Ypern, den unsere Oberste Heeresleitung am 15. Februar meldete, hat im Lager unserer Feinde eine große Aufregung hervorgerufen, die besonders in der englischen und französischen Presse zum Ausdruck kommt. Schon einmal konnten wir, ungefähr vor zehn Monaten, eine ähnliche Unruhe feststellen. Auch damals handelte es sich um den Teil der Front bei Ypern, wo unsere Mannschaften einen größeren Erfolg erringen konnten. Es war die Eroberung zweier Ortshäuser nördlich

Der amtliche Kriegsbericht von heute

Großes Hauptquartier 21. Febr. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Lens mußte sich der Feind von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße Lens-Arras griff er vergeblich an. Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen u. a. Fournes, Doperinghe, Amiens und Lunévillle an.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Dünamurg scheiterten russische Angriffe. Kleinere russische Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nicht Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 20. Februar. (Amtlich.) Heute mittags griffen Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabelsen und Hafenanlagen in Deal, Deal-Bahn- und Hafenanlagen in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen von Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Landdampfer getroffen. Trotz Beschließung und Verfolgung durch feindliche Flugzeuge sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes.

und nordöstlich von Ypern und die Erzwingung der Ueberschreitung des Kanals bei Steenstrate und Het Sas am 22. April 1915. Auch damals wurde die englische und französische Dessenlichkeit von einer großen Unruhe ergriffen, zumal die Engländer und Franzosen damals außer 30 Geschützen noch 1600 Mann an Gefangenen verloren. Unser neuer Erfolg wurde nun südöstlich von Ypern errungen und brachte, wie der englische Generalstabsbericht selbst zugab, 800 Meter englischer Stellungen in unsere Hand. Die englischen und französischen Blätter sind nun voller Ungewißheit, was die deutsche Heeresleitung mit diesem kraftvollen Vorstoß beabsichtigt, zumal es sich um ganz neue Methoden des Angriffs handelt. Die früheren solchen Reden von über völligen Ueberlegenheit über die deutschen Truppen in der Westfront sind durch diesen englischen Geländeverlust ganz beseitigt worden und haben der Besorgnis Platz gemacht.

Bezeichnend ist auch die Wirkung des Vorstoßes bei Ypern auf den Pariser Militärerrat, der da kommen soll und von französischer und englischer Seite als das wichtigste Ereignis der letzten drei Monate bezeichnet worden ist, wobei der Verlust von Serbien, Montenegro und fast ganz Albanien offenbar als Nebensächlichkeiten behandelt und angesehen werden wird. Infolge unseres Geländegewinnes bei Ypern wird schon von mehreren Seiten in der französischen Presse darauf hingewiesen, daß die Pariser Militärkonferenz solchen Angriffen gegenüber verjagen müsse, woraus man ersehen kann, daß dieses wichtigste Ereignis der letzten drei Monate offenbar auch einem geringen Angriff nicht gerade sehr gewachsen zu sein scheint. Von mancher französischer Seite wird diese Einrichtung jedenfalls als viel zu schwerfällig der blitzschnellen deutschen Entscheidung gegenüber erklärt. Engländer und Franzosen sind übrigens dies einmal von ihrer sonstigen Gewohnheit abgegangen, jeden deutschen Erfolg als völlig belanglos zu bezeichnen, denn man kann deutlich aus den Ausführungen der Militärkorrespondenten erkennen, daß sie den Geländegewinn bei Ypern als einen großen und nicht zu unterschätzenden deutschen Erfolg ansehen, der besonders mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Abschnittes, in dem er errungen wurde, im Auge zu behalten ist.

Wer ist jetzt Pirat.

Ein Junkspruch von dem Vertreter des W. T. S. in New York meldet: Unter der Ueberschrift: Wer ist jetzt Pirat? fährt World in einem Weltartikel aus: Die Folgen von Deutschlands Entschluß, bewaffneten Handelsdampfern den Krieg zu erklären, sind sicherlich weitreichend, sie werden für die Neutralen, Amerika eingeschlossen, ebenso wie für die Kriegführenden verhängnisvoll sein. Deutschland hat die Anläge erhoben

und, wie behauptet wird, den Beweis dafür erbracht, daß viele britische Handelschiffe nicht nur zum Angriff gegen Unterseeboote bewaffnet sind, sondern auch eine Marineartillerie-Abteilung an Bord haben und den Befehl erhalten haben, Unterseeboote anzugreifen, sobald sie ihrer ansichtig werden. Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind, aber mit allen Flotten der Welt, die mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es nicht möglich sein, für irgend eine Station lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind wie Kreuzer oder Dreadnoughts. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Befehl entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Uenderung in den Kriegsregeln vor. Die einzige Uenderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen, daß, wie Deutschland behauptet, darauf besteht, daß Schiffe, die für den Krieg ausgerüstet sind und den Befehl haben, Unterseeboote zu bekämpfen, wenn sie es ohne Gefahr tun können, nicht in Wahrheit Kriegsschiffe sind. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten hat mit Erfolg der Theorie widersprochen, daß der Besitz von Unterseebooten einen Freibrief für Wälder mit sich bringe. Das Staatsdepartement ist verpflichtet, den Befehlen zu bekämpfen, daß diejenigen, welche Unterseeboote ge-sehmäßig gebrauchen, Piraten sind und auf nichts anderes als auf das Schicksal eines Piraten Anspruch haben

Der U-Bootkrieg.

Westminster Gazette bespricht die neuen deutschen Drohungen mit der Unterseebootkriegführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen, zu einer Zeit, die den deutschen paßt und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen. Sonst sollen keine Gewissensbisse, kein Geßetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Furchtbarkeit Schranken setzen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen, und wenn wir es daran hindern, so wie es alles niederreißen, was es erreichen kann. Das ist wie das Loben eines sehr bössartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohung nicht einschüchtern, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Angesichts der modernen Entwicklung der Kriegführung liegt es nicht weniger im Interesse der ganzen Welt und der Neutralen als der Kriegführenden selbst, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren wird, die es unternimmt, ihre Nachbarn durch Drohung mit Schandbaten einzuschüchtern.

Holland und die Torpedierung der Artemis. Die deutsche Regierung erkennt an, daß die Torpedierung des holländischen Motorschiffes Artemis ein Fehler des Torpedobootskommandanten war. Sie verurteilt die Handlungsweise des Kommandanten und hat demgemäß Maßnahmen getroffen. Die deutsche Regierung erklärte ihr Bedauern über den Vorfall, bat um Entschuldigung und erklärte sich bereit, den Schaden zu vergüten. Waderland schreibt: Die Erklärung der deutschen Regierung wegen der Artemis ist so befriedigend wie möglich. Die Holland gegebene Genugtuung ist korrekt und vollständig.

Friedenskonferenz der neutralen Staaten. Gegenüber einem von Reuters verbreiteten Telegramm, daß Schweden offiziell die Vereinigten Staaten aufgefördert hätte, sich der Konferenz der neutralen Staaten anzuschließen, ist ebenfalls Telegramm Hyran er-mächtigt, folgendes mitzutheilen: Daß die schwedische Regierung wiederholt die Zusammenarbeit mit anderen neutralen Staaten angestrebt hat, ist durch die letzte Thronrede bekannt. Die Mitteilung jedoch, Schweden habe den Vereinigten Staaten die Wdhaltung einer Konferenz der neutralen Staaten zu dem in dem Reuters-telegramm genannten Zwecke vorgeschlagen, muß auf einem Irrtum beruhen.

Kardinal Mercier als Agent des Vierverbandes. Aus Brüssel wird der Köln. Ztg. geschrieben: Als Kardinal Mercier mit allen denkbaren Erleichterungen der deutschen Behörden seine Romreise antrat, durfte man billig erwarten, daß der Kardinal den eigentlichen Zweck seiner Reise ausschließlich im Auge behalten und allen politischen Verhängerungen mit Eifer aus dem Wege gehen werde. Diese Hoffnung wurde schon etwas erschüttert, als man durch die Presse erfuhr, daß der belgische Primas einem Zusammenreffen